

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **84 (1966)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

mit etwas nicht einverstanden war, dann allerdings war seine Ablehnung eindeutig.

Es wäre aber falsch, in ihm nur den harten, keiner Gefühlsregung zugänglichen Kämpfer zu sehen. Besonders seiner Familie, seiner vor einigen Jahren in dem 1923 für sie gebauten Häuschen in Vevey verstorbenen Mutter und seinem Bruder war er in rührender Anhänglichkeit zugetan. Die Geschichte dieses Häuschens am Genfersee, der das kleine Büchlein «Une petite Maison» gewidmet ist, ist wohl eines der menschlich sympathischsten Dokumente. Das Häuschen am Genfersee hat Corbusier oft besucht, und viele an mich gerichtete Briefe stammen von dort. Auch seinem Bruder Albert, von Beruf Musiker, hat er immer wieder kleine Aufmerksamkeiten zukommen lassen. So bat er mich 1947, à conto seines Honorarguthabens seinem Bruder ein Velo zu schicken. Er schreibt: «Je vous demande ce service! Avec une part de ces hono- raires, veuillez avec Roth ou Boesiger acheter et envoyer à mon frère, Mr. Albert Jeanneret, musicien, Le Lac, Vevey, un bon vélo pour homme de 60 ans, afin qu'il puisse faire rapidement ses courses sur les routes de Vevey, etc. Pas de vélo de sport, mais vélo pratique et pas fatigant. Mon frère avait déjà refusé l'année dernière. Cette fois-ci, vous lui faites l'envoi sans faute. Je vous en remercie bien amicalement.» Als ich dem Bruder vorsichtshalber die bevorstehende Überraschung ankündigte, verwahrte sich dieser entsetzt gegen eine solche Beglückung.

Le Corbusier hat schon sehr früh Paris und damit Frankreich zu seiner Wahlheimat gemacht, weil sein Genie die engen Verhältnisse seines Heimatlandes gesprengt hätte. Charles Edouard Jeanneret ist erst in Paris zu Le Corbusier geworden. Er brauchte die Grösse, die lebendige Ausstrahlung dieser Weltstadt und ihre Internationalität, um das in ihm schlummernde Genie zur vollen Entfaltung bringen zu können. Es dauerte aber

auch Jahrzehnte, bis sein Schaffen in Frankreich ernst genommen wurde, und erst mit dem Bau der ersten Unité d'Habitation in Marseille, nach dem Weltkrieg, ist das Eis seiner Isolierung gebrochen worden.

In seinem Heimatlande, der Schweiz, ist es leider, mit Ausnahme eines Wohnblocks in Genf und dem kleinen Häuschen bei Vevey, nie zu grösseren Bauaufträgen gekommen. Abgesehen von dem sehr unbequemen, einer demokratischen Denkweise wenig zugänglichen und auf grosse Verhältnisse zugeschnittenen Temperament Le Corbusiers stand vielleicht auch unser schweizerischer Hang zum Perfektionismus einer erspriesslichen Zusammenarbeit im Wege. Der Schweizer liebt allzusehr eine gepflegte, sorgfältige Ausführung, um über gewisse Mängel hinwegzusehen und die «beauté du béton brut», so wie Corbusier sie sieht, geniessen zu können. Le Corbusier hat uns diese perfektionistische Neigung in seiner Ansprache bei der Einweihung der Unité d'Habitation in Marseille 1952 mit folgenden treffenden Worten vorgehalten:

«Combien de visiteurs – et très particulièrement les Suisses, les Hollandais, les Suédois – me disaient: «votre maison est belle, mais comme c'est mal exécuté!» Je leur répondais: «Vous, qui allez voir les cathédrales, les châteaux, vous n'avez donc pas observé la taille brutale des pierres, les défauts avoués ou que l'on a exploités habilement? Quand vous regardez des hommes, des femmes, vous ne voyez donc pas qu'ils ont des rides, des verrues, le nez de travers, des accidents innombrables? Est-ce qu'il vous est arrivé de rencontrer dans vos promenades la Vénus de Médicis en chair et en os, l'Appolon du Belvédère? Les défauts, c'est humain, c'est nous-mêmes, c'est la vie de tous les jours. Ce qui importe, c'est d'être intense, de tendre à un but élevé. Et d'être loyal!»

Immerhin besass Le Corbusier in der

Schweiz von jeher eine grosse Zahl von treuen Freunden, die schon sehr früh seine über- ragende Bedeutung erkannt und sich als erste für ihn eingesetzt haben, wie *Siegfried Giedion, Alfred Roth, Karl Moser, Willy Boesiger, R. Von der Mühl* und andere. Die erste grosse Ausstellung seines malerischen Oeuvre fand 1937 im Kunsthaus Zürich statt, und die grosse Architektur-Wanderausstellung nahm 1957 in Zürich ihren Anfang.

Das Schaffen Le Corbusiers als Architekt, Architektur-Theoretiker, Schriftsteller und Maler ist von einer erstaunlichen Universalität. Die Kampfparole der ersten theoretischen Schriften, seine Forderung nach einer Architektur, die unserer «époque machiniste» entspricht, und die viel zitierte, missverständliche Formel von der «machine à habiter» haben seine Gegner dazu verführt, in Le Corbusier den einseitigen Vertreter einer Architektur des technischen Materialismus zu sehen. Heute aber bewundern wir in seinen Bauten den Geist freier künstlerischer, bis an die Grenze des Phantastischen gestalteter Schöpfung, und es bleibt nur restlose Bewunderung für die Vielseitigkeit seines Genies und seiner ans Unwahrscheinliche grenzenden Schaffenskraft.

«C'est un peu extravagant, d'avoir tant travaillé. Travailler n'est pas une punition, travailler, c'est respirer» sagt Le Corbusier in seiner Einleitung zum Sammelband 1910 bis 1960. Jeder Atemzug ist bei ihm Realisierung. Nur so ist der wahrhaft gigantische Umfang seines Werks zu erklären. Für mich, der ich seit den Zwanzigerjahren das Glück hatte, seine Entwicklung, die Tiefen und Höhen seines Schaffens von den kämpferischen Anfängen bis zu seiner Vollendung aus der Nähe miterlebt zu haben, ist es eine Genugtuung, als Verleger durch das publizierte Oeuvre einen bescheidenen Beitrag zur weltweiten Verbreitung seiner Ideen geleistet zu haben.

Hans Girsberger

Wettbewerbe

- Friedhofanlage in Aarburg.** Projektwettbewerb unter 5 eingeladenen, mit je 1000 Franken fest entschädigten Architekten. Fachleute im Preisgericht: H. Oppliger, Friedhofverwalter, Basel, M. Korner, Arch., Luzern, E. Moser, Gartengestalter, Lenzburg. Ergebnis:
1. Preis (1500 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung)
Max Morf, Aarburg, und Dr. J. Schweizer, Basel
 2. Preis (1000 Fr.) Viktor Gruber, Aarburg
 3. Preis (500 Fr.) Walter Gachnang jun., Zürich, und Klaus Leder, Zürich

Die Projekte sind noch bis zum 4. September (ausgenommen Mittwoch) im Gasthof Bären in Aarburg zu besichtigen.

Kantonsspital Aarau, Pflegerinnenschule. In diesem beschränkten Projekt-Wettbewerb beurteilte das Preisgericht, dem die Architekten E. Bosshardt, Winterthur, J. Zweifel, Zürich, und Kantonsbaumeister K. Kaufmann, Aarau, sowie als Ersatzrichter M. Tschupp, Aarau, angehörten, die 9 eingereichten Entwürfe wie folgt:

1. Preis (3200 Fr.) Josef Stutz, Zürich
2. Preis (3100 Fr.) Gotthold Hertz, Aarau, Mitarb. Peter Günthart
3. Preis (2500 Fr.) Hansjörg Löpfe und Emil Hitz, Baden
4. Preis (2000 Fr.) Richner und Bachmann, Aarau, Mitarbeiter F. Joe Meier, Rothpletz, Lienhard & Cie. AG, Ingenieurbüro, Aarau
5. Preis (1200 Fr.) Hans Kuhn, in Firma Kuhn und Jegher, Brugg und Zürich

Ausserdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von 1200 Fr. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der mit den ersten beiden Preisen ausgezeichneten Entwürfe mit einer Überarbeitung zu beauftragen.

Die Entwürfe sind im Grossratsgebäude in Aarau, Zimmer Nr. 5, 1. Stock bis zum 12. September täglich von 9 bis 18 h ausgestellt (Samstag und Sonntag geschlossen).

Mitteilungen aus dem S.I.A.

Henri Masson, dipl. Arch. ETH, Zürich, Leiter der neuen technischen Abteilung des Generalsekretariates des SIA

Ab 1. September 1966 wird Henri Masson, dipl. Arch. ETH, Zürich, seine Tätigkeit als Leiter der neu geschaffenen technischen Abteilung im Generalsekretariat des SIA aufnehmen. Diese Abteilung befasst sich vor allem mit den technischen Normen und Kommissionen, dem Gutachterwesen der Honorarkommissionen, dem Wettbewerbswesen der Architekten und Ingenieure sowie den Belangen der Architekten und Planer im weiteren Sinne. Für diese technische Abteilung bestand seit langem ein Bedürfnis, und es darf erwartet werden, dass sie dem Verein die Möglichkeit gibt, sich auf verschiedenen Gebieten wirkungsvoller zu betätigen.

Weiterbildung des Ingenieurs und des Architekten

Mitgeteilt von der Kommission für die Weiterbildung des Ingenieurs und des Architekten, Generalsekretariat S.I.A., Beethovenstrasse 1, 8022 Zürich, Telephon 051 / 23 23 75.

157 Fortbildungskurs für Bauingenieure über *Bauchemie und Baustoffkunde an der ETH, Zürich*, vom 20. bis 23. Sept. 1966 in der ETH, Zürich, Chemiegebäude, Hörsaal D 45.

Kursleiter: Prof. Dr. E. Brandenberger, Direktor der EMPA. Dozenten: die Abteilungsleiter der EMPA: Prof. Dr. M. Brunner, Prof. Dr. A. Bukowiecki, Dr. P. Esenwein, Dr. M. Hochweber, Prof. H. Kühne, Dr. W. Rodel.

Veranstaltet unter Mitwirkung der Gesellschaft ehemaliger Studierender der ETH (GEP), der SIA-Fachgruppe der Ingenieure für